Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Leipzig. Kaden & Komp., Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.80 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 4.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 6.50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Inserate werden die 7gespaltene Petitzeile mit 45 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 200. | Dresden, Mittwoch den 28. August 1918. | 29. Jahrg.

Neue schwere Kämpfe bei Arras und Cambrai.

Schwere Verluste der Engländer. — Zurücklegung der deutschen Linien zwischen Somme und Oise.

wtb. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 28. August 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn:

Bei Langemark und nördlich der Lys wurden feindliche Teilangriffe abgewiesen.

Die Armee des Generals von Below (Otto) stand gestern wiederum in schwerem Kampfe. Der Schwerpunkt der englischen Angriffe lag südlich der Scarpe. Durch Masseneinsatz von Panzerwagen, englischer und kanadischer Infanterie, suchte der Feind beiderseits der Heerstraße Arras—Cambrai erneut den Durchbruch zu erzwingen. Unsre in der Linie Pelves— (östlich von Monchy) Croisilles kämpfenden Truppen —pommersche, westpreußische, hessen-nassauische und elsässische Regimenter — haben den mit gewaltiger Uebermacht an Menschen und Material am frühen Morgen geführten Stoß des Feindes in erbittertem Kampfe dicht östlich von Pelves, bei Bis en Artois und Croisilles aufgefangen. Im Verein mit württembergischen Bataillonen brachten sie die am Nachmittage mit erneuter Kraft in tiefer Gliederung an der Heerstraße vorgetragenen feindlichen Angriffe zum Scheitern. Auch mehrfach wiederholter Ansturm des Gegners gegen Boiry Notre-Dame und nordöstlich von Croisilles brachen zusammen. Der Feind hat gestern schwerste Verluste erlitten. Seine Panzerwagen wurden durch Geschütze und Minenwerfer aus vorderster Linie vernichtet. Batterien des Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 26 feuerten, bei Bis offen vor unsre Infanterie auffahrend, aus nächster Entfernung in die dichten Linien des Feindes. Der Kampf griff gegen Mittag auch auf das Nordufer der Scarpe und nach Süden bis Mory über. Mehrmalige Angriffe des Feindes wurden hier abgewiesen.

Beiderseits von Bapaume blieb die Kraft der feindlichen Angriffe gegen die Vortage zurück. Der Engländer, der beiderseits der Stadt überraschend und mit Artillerievorbereitung aber ohne Einsatz von Panzerwagen mehrfach vorstieß, wurde überall zurückgeschlagen.

Nördlich der Somme führte der Engländer heftige Angriffe gegen unsre neuen Linien zwischen Flers und Curlu. Wie wiesen sie ab und nahmen Flers und Longueval, wo der Feind vorübergehend eindrang, im Gegenangriff aber wieder hinausgeworfen wurde. Südlich der Somme scheiterten Teilvorstöße des Gegners.

Zwischen Somme und Oise haben wir unsre Linien vom Feinde abgesetzt, die Trümmerfelder Chaulnes und Roye ihm somit kampflos überlassen. Durch unsre erfolgreiche Abwehr war der Gegner seit dem 20. August zum Einstellen seiner Angriffe an dieser Front gezwungen worden. Dadurch wurde die reibungslose Durchführung unsrer Bewegungen ermöglicht, die sich in den letzten Nächten vom Feinde völlig ungestört vollzogen.

Zwischen Oise und Aisne blieb die Gefechtstätigkeit auf kleinere Infanteriekämpfe beschränkt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

An der Vesle brachten mecklenburgische Grenadiere dank tatkräftigen Eingreifens ihres Führers, Oberleutnant Boelcke vom Grenadier-Regiment Nr. 89, einen Angriff der Amerikaner gegen Bazoches zum Scheitern. Badische Truppen erstürmten Fismette im Vesle-Tale. Bei beiden Unternehmungen erlitt der Amerikaner schwere Verluste und ließ mehr als 250 Gefangene in unsrer Hand. In den Argonnen wurden bei erfolgreichem Vorstoß Italiener gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

18000 Tonnen versenkt.

Berlin, 28. August. (Amtlich.) Im Sperrgebiet westlich Englands wurden von unsren U-Booten 18000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die östlichen Beziehungen.

Vor einiger Zeit fanden in Berlin Verhandlungen zwischen deutschen und russischen Vertretern statt, um allerhand Ostfragen zu regeln, die durch den Brester Friedensvertrag nicht gelöst worden waren. Der russische Botschafter Joffe reiste dann, mit den Ergebnissen der Verhandlungen in der Tasche, nach Moskau. Seine rasche Rückkehr nach Berlin gab der Presse zu skeptischen Deutungen Anlaß. Nunmehr sind die Ergänzungsverträge unterzeichnet worden, ein Beweis, daß Joffes rasche Rückkehr auf seinen Berliner Posten nicht mit irgendwelchen Widerständen in Moskau zusammengehangen hat:

wtb. **Berlin, 27. August. (Amtlich.) Heute nachmittag sind im Auswärtigen Amt von deutschen und russischen Bevollmächtigten drei Ergänzungsverträge zu den Brester Verträgen unterzeichnet worden, nämlich ein Ergänzungsvertrag zum Friedensvertrag sowie ein Finanzabkommen und ein Privatrechtsabkommen zur Ergänzung des deutsch-russischen Zusatzvertrages zum Friedensvertrag. Die Verträge bilden das Ergebnis der seit mehreren Wochen zwischen deutschen und russischen Delegierten in Berlin geführten Verhandlungen.**

Ueber den Inhalt der Verträge schweigt sich die amtliche Meldung zunächst aus, so daß man nicht weiß, ob Georg Bernhard mit seinen in der Vossischen Zeitung losgelassenen Andeutungen recht hat. Dort hieß es, daß die Loslösung Estlands und Livlands von Rußland einen Hauptpunkt der Verträge bilde, daß die russische Regierung auf ihre Rechte an Estland und Livland verzichte. Solange keine authentischen Darlegungen gegeben sind, erscheint uns eine Betrachtung des Vertragsinhaltes verfrüht. Sollten sich aber Bernhards Andeutungen bewahrheiten, so müßte gegen diese Anwendung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker scharf protestiert werden.

Es charakterisiert die Situation, daß sich gegenwärtig namentlich die Presse der Rechten sehr munter für gute Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetrepublik einsetzt. Im Tag veröffentlicht Freiherr v. Zedlitz einen Aufsatz, in dem er für die deutsch-russische Freundschaft eine Lanze bricht, und die Kreuzzeitung stimmt ihm in ihrer neuesten Nummer unumwunden bei. Eine „Rückgängigmachung der Organisierung der fremdstämmigen Randvölker" will Zedlitz und will die Kreuzzeitung samt ihrem Lager nicht, wohl aber deutsche „Förderung zum Wiederaufbau des friedlichen Groß-Rußlands" und etwaige „Wiederherstellung zunächst abgefallener Teile des alten Rußlands".

Die Erkenntnis, daß mit einer Zertrümmerung Rußlands vor allem der Entente vorgearbeitet wird, kommt diesen Kreisen etwas spät, sonst hätte der Friede von Brest-Litowsk anders ausfallen können. Nachdem die Auflösung des westlichsten Rußlands proklamiert werden konnte, ist es ein seltsames Spiel, wenn just jene Leute über die östliche Politik der deutschen Regierung herfallen, die in dieser verschleiert-annexionistischen Richtung mit schieben halfen. Es scheint, als ob die Attentate in Moskau und Kiew den Kreuzzeitungsgeschwistern allerhand zu denken gegeben haben und als ob sie peinlich empfänden, daß mit der Flucht des deutschen Botschafters aus Moskau die Frage der deutsch-russischen Beziehungen nicht gelöst, sondern in ein kitzliches Stadium getreten ist. Ein Teil der Rechtspresse äußert sich über diesen Rückzug nach Pleskau sehr unzufrieden. Die Kreuzzeitung zitiert mit Behagen, was der Abgeordnete Stresemann in der Deutschen Stimme darüber sagt. Er nennt es dort „ein Musterbeispiel ungeschickter Diplomatie", daß der deutsche Gesandte gerade während der grundlegenden Berliner Verhandlungen die russische Hauptstadt nach zehntägigem Aufenthalt verlassen und dadurch in der ganzen Welt den Eindruck hervorgerufen habe, daß es mit der Sowjetregierung zu Ende gehe.

Tatsächlich hat der Umzug nach Pleskau in russischen Regierungskreisen sehr verschnupft. In einem Artikel der Iswestija wurde auf Helfferichs schwache Nerven angespielt und ironisiert, „daß die deutschen Diplomaten jetzt Vorsichtsmaßnahmen als einen Faktor auf die Wagschale der Ereignisse geworfen haben; und dieser Faktor kommt der Entente zugute." Mag damals die Abreise der deutschen Botschaft gerechtfertigt gewesen sein oder nicht: wir glauben, daß es an der Zeit ist, die deutsche Geschäftsstelle in der russischen Hauptstadt wieder zu eröffnen, um so eine auch nach außen hin sichtbare normale Verbindung mit der Sowjetrepublik wieder herzustellen.

•

Helfferichs Rechtfertigung.

wtb. **Berlin, 27. August.** Gegenüber unzutreffenden Pressedarstellungen über die Motive der Abreise des Staatssekretärs Dr. Helfferich aus Moskau und die Verlegung der deutschen diplomatischen Vertretung von Moskau nach Pleskau stellt das W. T. B. folgendes fest:

Dr. Helfferich hat Moskau nicht aus eigener Initiative verlassen, sondern auf ausdrückliche Weisung des Staatssekretär v. Hintze, alsbald zur mündlichen Berichterstattung nach Berlin zu kommen. Die Verlegung der diplomatischen Vertretung lediglich aus Gründen der persönlichen Sicherheit vorzunehmen, hatte Dr. Helfferich in seiner Berichterstattung an das Auswärtige Amt mehrfach abgelehnt. Erst nachdem er die ausdrückliche Weisung erhalten hatte, im Falle drohender Lebensgefahr für sich selbst oder das Personal der Mission, die diplomatische Vertretung von Moskau an einen sichereren Ort zu verlegen, und nachdem er selbst nach Berlin berufen worden war, die Frage seiner persönlichen Sicherheit also gänzlich ausgeschaltet war, hat Dr. Helfferich zur Sicherung des Lebens der Angehörigen der diplomatischen Vertretung die Verlegung angeordnet, und zwar nach Petersburg. Die weitere Verlegung von Petersburg nach Pleskau ist nicht von Dr. Helfferich, sondern vom Staatssekretär v. Hintze befohlen worden.

Kriegslage und Kriegspolitik.

st. In der Deutschen Zeitung machte jüngst der Vorsitzende des Alldeutschen Verbandes, Herr Claß, die Bemerkung, das Schicksal der Alldeutschen laufe mit dem des deutschen Volkes parallel. Wenn es draußen gut gehe, steige der Einfluß der Alldeutschen; wenn die Lage draußen schwieriger werde, so treffe das gleiche auch für die Lage der Alldeutschen im Innern zu. Daraus will dann Herr Claß den Schluß ziehen, daß die Interessen der alldeutschen Politik und jene der deutschen Volkes identisch seien.

Hier liegt ein Trugschluß vor, der für oberflächliche Beurteiler etwas Bestechendes hat. In der Tat, an den politischen Artikeln eines großen Teils der deutschen Presse könnte ein künftiger Historiker den militärischen Verlauf des Krieges studieren. Wenn er fände, daß die alldeutsche Phraseologie einen überwältigenden Einfluß auf die öffentliche Meinung gewonnen habe, so könnte er daraus schließen, daß zu dieser Zeit besonders glänzende Waffentaten an der Front verrichtet worden seien. Umgekehrt: wenn die Strömung für einen annexionslosen Verständigungsfrieden Oberhand gewinnt, so läßt das, ohne jeden Blick auf die Kriegskarte, den Schluß zu, daß es zu jener Zeit draußen nicht sonderlich gut gestanden haben könne.

Die Beobachtung des Herrn Claß ist also an sich ganz richtig. Anders freilich steht es mit den Schlüssen, die er aus ihr zieht. Es ist eine alte Wahrheit, daß alles Gute auch sein Böses hat und daß bei jedem Unglück auch ein Stückchen Glück ist. Eine günstige militärische Lage ist etwas, was jeder wünschen und wofür jeder wirken muß, der nicht die Niederlage seines Landes will. Er wird auf diesen Wunsch auch nicht verzichten, wenn er die schädlichen Nebenwirkungen seiner Erfüllung schon dutzendmale kennen gelernt hat, die chauvinistische Hurrastimmung, den nationalistischen Uebermut, die großartige Eroberergphase von Leuten, die den ganzen Krieg am Schreibtisch bei Tage und am Abend im Wirtshaus verlebt haben.

Umgekehrt: ein Stocken der militärischen Operationen, ein Rückschlag hochgespannter Hoffnungen ist etwas, was niemand wünschen kann. Ist es aber wider Wunsch und Erwarten eingetroffen, so kann es und soll es wenigstens eine heilsame Lehre sein. In diesem Sinne können vorübergehende Fehlschläge nützlich sein, sie können erzieherisch wirken und am Ende gar dazu helfen, den Krieg zu gewinnen. Man darf ihnen gegenüber nur keine Vogelstraußpolitik treiben und muß ehrlich bemüht sein, aus ihnen zu lernen.

Bei dem heutigen Stande der Dinge sind die Alldeutschen zweifellos unten durch und die Freunde einer konsequenten Friedenspolitik sind obenauf. Das gilt wenigstens für die öffentliche Meinung der unteren und mittleren Volksregionen, wie das Wetter ganz oben ist, läßt sich schwer sagen, da steht das Barometer stets auf veränderlich.

Kann nun aber jemand einfallen, daraus den blödsinnigen Schluß zu ziehen, es möge uns weiter recht schlecht und womöglich noch schlechter gehen, damit die Alldeutschen nur recht geduckt blieben? Das wird keinem vernünftigen Menschen einfallen. Worauf es vielmehr ankommt ist das, daß die guten Lehren der bösen Lage festgehalten werden auch in den guten Tagen, die nach unsrer Zuversicht diesen bösen wieder folgen werden. Wir alle sind davon überzeugt, daß die Gegner auch mit den ungeheuersten Opfern das angestrebte militärische Ziel nicht erreichen werden, und wir erwarten, daß die militärische Initiative wieder auf die deutsche Seite übergehen wird.

Wenn dann die deutschen Armeen wieder ein Stück vorrücken, dann werden sich ihr als ihr letzter Troß hinter der Schußlinie auch wieder die Schreier anhängen, die so tun, als ob sie schon die ganze Welt in der Tasche hätten. Aber man wird dann hoffentlich diese Schreier nirgends mehr ernst nehmen.

Aufgabe der Kriegführung ist es, den Gegnern die Ueberzeugung beizubringen, daß ihr Ziel der Niederwerfung Deutschlands unerreichbar ist und daß jeder Versuch, ihm nachzujagen, nur neue nutzlose Opfer kostet. Aufgabe der deutschen Politik ist es aber, die feindlichen Völker davon zu überzeugen, daß sie an jedem Tage einen ehrenvollen für alle Völker nütz-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19180828/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG